

Rundgang durch die Abtei (Stand 2017)

Sayn, Geschichte und Grafenhaus

Funde Hallstattzeit, 800 und 450 v Chr, La Tené- Zeit, 400 und 200 vor Chr., römischer Limes mit Turm, 1.Jahrh.nChr. Ständige Besiedlung , keine feste Ortsbezeichnung. Stammt aus der Zeit der Ansiedlung der Sayner Grafen im Raum ab dem 9.Jahrhundert, vermutlich vor 1100 Alte Burg oberhalb des Brextals als Stammsitz der Sayner Grafen, Herkunft bis zu Beginn des 11. Jahrhundert nicht genau nachzuweisen ist. Als Ritter von Sayn unter König Heinrich I. 933 in Schlacht von Riad gegen die Ungarn erwähnt. Sagen um einen Ritter Eisenhan(r)d von Sayn, einen vermutlichen Turniersieger von 1019 in Trier. Karolingische Zeit erhielten die Sayner Grafen Besitzungen im Engersgau, Auelgau, vermutlich aber auch durch Heirat mit den Isenburg-Grenzauer entstand die Grafschaft Sayn, urkundlich Heirat des Grafen Eberhards von Sayn mit einer Tochter des Geschlechts Isenburg im Jahr 1079. Von da an sind die Wege gut nachvollziehbar. Im frühen 12. Jahrhundert wurden durch Heinrich I. und Eberhard I. umfangreiche eigenmächtige Erweiterungen des eigenen Gebietes umgesetzt, was zu Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Köln, Arnold II. von Wied führte. Mit Unterstützung des Bischofs Albero von Trier 1152 zur Zerstörung der Alten Burg. Noch im gleichen Jahr Einigung mit Trier Neubau einer Burg. Ab etwa 1170 Bau der Burg Sayn am jetzigen Platz. Graf Eberhard und in der Nachfolge Heinrich II. trugen die Burg Bischof Hillin von Trier an, der sie als Lehen zurückgab.

Abteigründung

Vor 1200 stiftete Graf Heinrich II. ein Kloster als geistiges Zentrum für Sayn und die Region, aber auch für sein Grafengeschlecht. Die Stiftung erfolgte „zur größeren Ehre Gottes und in der Hoffnung auf ewige Vergeltung“

Der Bau begann sehr zügig, bereits 1195 hatte er eine Höhe von 8 m, Gerüstholz aus diesem Jahr erst 2013 nachgewiesen. Die Kirche als „griechische Kreuzkirche“ gebaut, im Jahr 1202 durch den päpstlichen Legaten Kardinal Guido von Praeneste, bestätigt von Erzbischof Johann von Trier geweiht. Zusätzlich bestehende Nikolauskapelle mit der neuen Kirche verbunden und Pfarrkirche für aus Pfarrei Engers herausgelösten Pfarrei Sayn.

Besiedlung des Klosters durch Prämonstratenser der Abtei Steinfeld Reformorden, gegen Prämonstratenserabtei Rommersdorf. Klosterbau nach Muster des St. Gallener Klosterplanes. Der Kreuzgang entstand um etwa 1230, Erweiterung der Kirche um 3 Langhausjoche Richtung Westen, nachweislich stammt ein Gerüstholz aus dem Jahr 1255. Die Außenmalereien sind etwa auf 1260 zu datieren. Die Kirche war insgesamt verputzt.

Erweiterung in Richtung Osten durch Anbau einer gotischen Apsis. Bisher auf die Zeit von etwa 1450 geschätzt wurde. Im Dachstuhl Holz von 1385 verbaut, Anbau der Apsis früher erfolgt. Zur Finanzierung wurde u.a. 1256 und 1449 jeweils 1 Ablass zugelassen. Hochaltar in der gotischen Apsis etwa 1454 errichtet, von ihm und den Vorgängeraltären nichts mehr vorhanden.

Um 1660 Abriss des nördlichen Seitenschiffes und Reste der Nikolauskapelle. Wahrscheinlich dabei starke Beschädigung des Vierungsturms, er spätestens um 1730 abgerissen und durch einen neuen, den jetzigen Kirchturm ersetzt. Die Schallarkaden des alten Vierungsturmes dabei im neuen Turm verwendet. An der Westfassade Putz- und Malerei-Reste gefunden, die belegen, dass die Abtei ursprünglich verputzt war. Der Putz wurde erst um 1925 abgetragen.

Prälatur

Konventsgebäude wurden immer wieder umgebaut und damit verändert. Bau der barocken Prälatur ist genau terminiert (1718). Bauherr Abt Engelbert Colendal =ECAP 1718. Andere Deutung durch Pfarrer Holsinger in der Zeit nach 1830 „ego cum abbate potabo“ = ich werde mit dem Abt einen bechern oder gegenüber Geistlichen „est caupona aptissima pastoribus“ =das ist ein bestens geeignetes Gasthaus für Geistliche. Für 4 Jahre von 1803 bis 1807 tatsächlich eine Gastwirtschaft.

Die Stiftung unter Einbeziehung der Nikolauskapelle als Pfarrkirche hat erfreulicherweise noch heute Bedeutung. Mit dem Übergang von Kirche und Pfarrhaus an das Haus Nassau im Jahr 1803, an Preußen 1815, Rechtsnachfolge jetzt Rheinland-Pfalz zuständig für die Baulast. Land hat Präsentationsrecht für den jeweiligen Pfarrer gegenüber dem Bistum Trier.

Die Abtei und damit auch Sayn war kirchlich immer Teil des Bistums Trier (außer in der Zeit von 1561 bis 1606- Reformationszeit-, Kirchenschatzraub durch Graf Adolph von Sayn und Graf Heinrich IV. nach dessen Tod Rekatholisierung durch Bischof Lothar von Metternich, Trier, die Burgmannen als weltliche Herren wechselten.

Innenraum

Taufstein aus dem frühen 13.Jahrh., auch Zeichen für Pfarrkirche. Abdeckung gibt es noch. Taufstein blieb auch nach 1803 in der Kirche, anders Rommersdorf. Taufstein stand früher im Bereich Chorraum, nach der Tieferlegung der Kirche am jetzigen Standort.

Grabmal Heinrich III. ursprünglich im Mittelgang der Abtei. Steinsarkophag mit Eichenplatte als Abdeckung, später in der Nikolauskapelle, nach deren Verfall wieder in Hauptkirche. Original seit 1924 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Kopie im Hachenburger Schloss, von Fürst Alexander für die Sayner Abteikirche 1977 erworben. Bunte Farbgestaltung Ausfluss von Farbresten am Original und orientiert am Grabmal von Pfalzgraf Heinrich II. in Maria Laach. „Fastelovendsjeck“

Heinrich III. war auch Gründer Abtei Marienstatt, der Burg zu Vallendar und Kloster Sion in Köln und Kreuzzugsteilnehmer (himmlisches Jerusalem als Krone). Er und seine Frau Mechthild in Köln sehr präsent, siehe Straßenschilder. Bedeutung auch politisch und gesellschaftlich. Loblieder der Minnesänger Reinmar von Zweter und Zilies von Seine (Sayn).

Orgel

Seit wann es eine Orgel in der Abteikirche gibt, ist nicht ganz klar; während des finanziell schwierigen späten 16. und 17. Jahrhunderts keinen Hinweis auf eine Orgel. 1703 für 450 Taler eine Orgel vom Orgelmacher Rissen, Koblenz. Vermutlich von minderer Qualität mehrfach repariert und erweitert, ohne wirklich positives Ergebnis. 1773 Vertrag zwischen der Abtei und den Gebrüdern Stumm zum Bau einer neue Orgel und Orgelepore. Von Stumm geplant und gebaut und Ende September 1778 in die Abteikirche gebracht. Seitenspielige Brüstungsorgel mit 29 Register
1954 und 1997 Orgel jeweils von Fa. Klais, Bonn restauriert und in den ursprünglichen Zustand von 1778 zurückversetzt. Hohe Wertschätzung unter Künstlern in ganz Europa.

Grabmal Friedrich und Fye (Sophia) Voß von Diebach

Ursprünglich aus Nassau kam Friedrich durch Heirat mit Sophia an den Sayner Burgmannensitz. Das Grabmal nach 1422 angebracht. Ohne Anschrift aber mit den Wappen der Familien Stein=Rose und Eselskopf, Voß=Fuchs. Der stein'sche Eselskopf stammt aus der Zeit von Barbarossa als ein Ritter von Stein in Italien alles verloren bis auf einen Esel hatte, mit dem er über die Alpen zog.

Familie Stein waren auch die Erbauer der mittleren Burg auf dem Burgberg, Letzter Besitzer war Reichsfreiherr Friedrich Karl von und zum Stein, des preußischen Staatsmannes. Verkauf an Boos-Waldeck Kreuzigungsgruppe Secco-Malerei aus etwa 1470

Meermann – Bilder (Kölner Maler)

Anbetung der Hirten, Heiliger Simon mit Schrein und Auferstehung Christi aus dem ehemaligen Barockhochaltar 1709 –Wechselbilder- je nach Feiertag

Grabmal Hildegard von Sierck, um 1490, Gemahlin des Gerlach von Isenburg(bei beiden Wappen angebracht); Isenburger waren auch Wohltäter der Abtei, mehr aber Rommersdorf zugewandt, wo auch die meisten Isenburger ihre Grablege hatten. Grabmal war wohl ursprünglich in der Nikolauskapelle, nach Abriss in den ehem. Durchgang zur Kapelle eingesetzt.

Grabmal der Familie Reiffenberg

1722 entstand ein monumentales barockes Relief des Johann Philipp von Reiffenberg und seiner Frau Maria Margarethe von Hoheneck, Wappen als Krönung, Inschrift enthält Biographie

„D(atu)r O(mnibus)M(ori)=Alle Menschen müssen sterben

Dem hochangesehenen JR Herr der Burg zu Reiffenberg (untere der Sayner Burgen), der Burg Balduinstein, Geheimer Rat der Kurfürsten zu Trier, des rheinischen Ritterordens und (trierischer) Oberamtmann von Montabaur, Herschbach, Grenzau, Vallendar, Heimbach und Sayn.

Qui Patriae Monumenta suae, qui plurima cedro digna sed et tecto nomine scripsit IPVR = schrieb die Geschichte seines Landes auf, mustergültig, ohne seinen Namen hervorzuheben, nur unter dem Kürzel IPVR. Sein wichtigstes Werk waren „Antiquitates Saynenses“ von 1684 mit späteren Ergänzungen und Korrekturen.

Kanzel

Um etwa 1700 entstanden, unbekannter Herkunft, kam erst nach 1803 nach Sayn (so Pfarrer Ibold), zunächst am westlichen Pfeiler der Vierung mit Holztreppe als Zugang. 1990, nach Tieferlegung der Kirche an jetzigen Ort mit Zugang aus der Sakristei.

Vierung

Zentraler Bereich der 1. Kirche mit Vierungsturm bis 1730 (Abriss), linkes Seitenschiff Abriss 17. Jahrh., links Madonna mit Sternenkranz, um 1780, Petrus(li) und Paulus(re), beide Figuren aus dem Barockaltar von 1709, interessant sind zwei Basen an südöstlicher Säule als Hinweis auf zwei Fußbodenebenen (seit 1990 so angebracht?)

Apsis

Romanischer Teil ging bis Messingstreifen. Rechts oben Weisungsfenster, zeitweiliger Aufbewahrungsort des Simonsschrein, stammt vermutlich aus der Zeit des Wiederauflebens der Wallfahrten ab 1742, zugänglich von der alten Sakristei über dem rechten südlichen Seitenschiff; rechts und links Simon und Johannes, Figuren aus dem Barockaltar, Grabmal der Fam. Spangenberg, Johann Georg Spangenberg war kurtrierischer Minister und vertrat Kurfürst in Staatsangelegenheiten (z.B. Kaiserwahl 1745 u.1764), Sitz in Ehrenbreitstein; Sohn eines evangelischen Pfarrers, der 1733 „nach intensivem Studium“ konvertierte, Bruder war Bischof der Herrenhutter Brüdergemeinde, dennoch enge Kontakte; Spangenberg war gegen den „römischen Zentralismus“ (mit Weihbischof Hontheim) und Vorbereiter des zwei Jahre nach seinem Tode von Klemens Wenzeslaus verkündeten kurtrierischen Toleranzedikts
Gemälde von Sp. und seiner Frau aus 1745 vom Koblenzer Maler Beckenkamp im Pfarrbüro

Südliches Seitenschiff

Gusseiserne Kommunionbank (1837) der Sayner Hütte, vor 2.vatikanischen Konzil vor den Apsisstufen, nach Restaurierung vor dem Kruzifix aus der Mitte des 19.Jahrhunderts. Kruzifix vorher über dem Hauptaltar hängend.

In der Seitenkapelle Mosaikboden aus der Frühzeit der Abtei (frühes 13.Jh.). In der Nische „Hl. Pius“ kindl. Märtyrer aus der Calixtuskatakomben in Rom, Geschenk von Papst Pius IX. an Fürstin Leonilla (1853). Sakramentshäuschen und Kreuz von 1997 des Künstlers Eginio Weinert in der „Werktagkapelle“

Gotische Apsis

Erbaut 1385, Wandmalerei aus dieser Zeit bis spätestens 1445, Inhalt der unteren Reihe Propheten des Alten Testaments, obere Reihe die Apostel (NT), ganz oben Christus, Epheser 2/20

„Ihr seid auf das Fundament der Apostel und der Propheten gebaut, der Schlußstein ist Christus Jesus selbst“ Bamberger Dom „auf den Schultern der Propheten“; Ursprünglich alle 12 Apostel und 12 Propheten, mit der Zeit (1657) übermalt, im 19.Jh. wiederentdeckt und soweit möglich restauriert (1888) Kirchenmaler Fischbach. Leider fehlt der Schutzpatron Simon völlig

Fenster der Apsis, ursprünglich mittelalterliche Glasmalerei, die nur noch in Resten vorhanden ist (Glasbild im Pfarrhaus), 1889 bis 92 neue Fenster auch als Spende von Fürstin Leonilla, Maler Kalenberg aus Koblenz. Nach Beschädigung im 2. Weltkrieg entfernt und durch schlichte Fenster ersetzt; Schmuck durch Wappen der kirchlichen und weltlichen Herren der Abtei und des Gebietes. Aufstellung im Abteibuch S.63: 1. Fenster Abtei Sayn und Abtei Steinfeld; 2. Fenster Gräfin Elisabeth von Sayn-Sierck und Freiherr vom Stein; 3. Fenster Grafen von Sayn und Gräfin Mechthild von Sayn (geb. Landsberg-Meissen); 4. Fenster Graf Johann von Sponheim und Gräfin Jutta von Sayn -Isenburg-Grenzau; 5. Fenster Erzbischof Lothar von Metternich und Erzbischof Johann von Schönenburg; 6. Fenster Papst Innozenz III und Erzbischof Johann I von Trier.

Altäre

Von den Altären des Mittelalters und auch Spätgotik bis zum Barock ist leider nichts mehr vorhanden. Es gibt lediglich Beschreibungen, die über Aussehen und Standort in der Kirche berichten. Abt Colendal begann ab etwa 1699 mit dem Aufbau barocker Altäre, zunächst zwei Seitenaltäre, dann 1709 den Hochaltar. Muster Altar der Abtei Steinfeld. Prächtige Schnitzereien von Bruell und Gemälde von Meermann. Füllte Chorraum aus mit Durchgangstür in Sakristei hinter dem Altar. Viele Teile dieses Altars sind heute als Figuren und Gemälde noch vorhanden, der Altar als Ganzes 1831 von Pfarrer Holsinger abbrechen lassen (angeblich faul, morsch und wurmstichig).

Treppchenaltar von Lassaulx, schon 1861 ersetzt durch einfachen Altar mit Kruzifix(Seitenschiff) und modernem Tabernakel, heute in die Wand im Chorraum eingelassen. Mit der Liturgiereform verlor auch dieser Altar seine Bedeutung wurde 1966 vermutlich verkauft, und durch schlichten Altartisch zunächst mit dem Tabernakel ersetzt.

Pater Madauss ließ von 1985 bis 1997 (endgültige Fertigstellung und Weihe) Rekonstruktion des Altenberger Altares herstellen; Retabel zur Aufbewahrung der Reliquien und Flügelaltar mit Darstellung des Lebens Mariens und der hl. Elisabeth. Original stammt vermutlich aus dem Jahr 1334, und ist als Ganzes nicht mehr vorhanden, Teile im Städel in Frankfurt, bayrischen Museum in München und auf Schloss Braunfels. Jetzige Sayner Rekonstruktion Schnitzerei und Nachbildung der frühgotischen Madonna aus Südtirol, Rungaldier, St.Ulrich

Simonsschrein

Armreliquie des Apostels Simon schon 1204 als Geschenk eines armenischen Bischofs an Bonner Propst Bruno von Sayn, später Erzbischof von Köln, der Abtei gestiftet.

Um 1220-30 Schrein in einer Trierer Werkstatt hergestellt. Holzkonstruktion mit vergoldetem Kupferblech und Halbedelsteinen besetzt. Der Schrein gilt als eines der bedeutendsten Werke seiner Zeit ohne Rücksicht auf Materialwert.

Simonsarm war Ausgangspunkt der Wallfahrten nach Sayn, die der Abtei und dem Ort erhebliche Einnahmen bescherten. Es wird berichtet, dass an einem Sonntag im Jahr 1509 mehr als 20.000 Wallfahrer in Sayn waren. Mit der Reformation eingeschlafen. Nach 1742 durch Abt Gellert wieder ins Leben gerufen, siehe Wallfahrtsbüchlein aus gleichem Jahr. Zusätzliche Bedeutung durch Armreliquiar der hl. Elisabeth, zunächst im späten Mittelalter in Altenberg, dann ab 1803 durch Schenkung an Burgherrn Graf Boos in Sayn. Heute in der Schlosskapelle; am Jahrestag mit Lichterprozession in die Abtei und nach der Messe zurück zum Schloss. Simonsschrein und Armreliquiar waren von Juli 14 bis Jan15 im Dommuseum in Köln (850Jahre hl.3 Könige). In der Monstranz im Altar Teilreliquie des Elisabetharmes (Bischof Marx von Trier geteilt und vom Fürst der Abtei gestiftet).

Episode zum Simonsschrein: Pfarrer Ibold hatte erhebliche Probleme mit den Nazis. Wurde aufgefordert den Simonsschrein zum Schutz vor Kriegseinwirkungen abzugeben. Mehrmalige Aufforderung, schließlich seine Antwort. "Die Kirchengemeinde verzichtet wegen der Unüberwindlichkeit des Westwalles auf einen Abtransport des Schreines."

Schon am 12.3.1933 schrieb und predigte er: "Das 5.Gebot aufgehoben um der Veredlung der Rasse willen. Die Hetze gegen die Juden ist ungerecht, sie sind unsere Brüder. Alte Menschen werden zum Selbstmord getrieben und gebrechliche Kinder müssten beseitigt werden, weil sie keine Helden werden können". Verurteilung 500,00 RM. Ibold war noch bis 1961 Pfarrer in Sayn, danach Alterssitz in Hatzenport (Heimatort).

Kreuzgang mit Brunnenhaus

Errichtung um 1230, Malereien aus dieser Zeit waren bis 1924 unter Kalkschlemme, damalige Restaurierung musste korrigiert und ergänzt werden nach umfangreichen Untersuchungen von Farben und Motiven. Restaurierung erfolgte dann von 1990 bis 1999 durch den Förderkreis mit erheblichen Spenden der Kann KG, SWR und Kulturstiftung des Landes, nicht des LBB, weil nicht Teil des Patronats; Brunnenhaus mit Brunnen war lange Jahre Stall des Lehrers der Schule, Brunnen lag in Einzelteilen zerlegt als Viehtränke; von 1859 bis 1926 vor dem Westportal der Kirche.

Die restlichen Seiten des Kreuzganges sind wegen Baufälligkeit im frühen 19 Jahrhundert eingestürzt bzw. abgerissen, auch dieser westliche Teil mit den darüber liegenden Gebäuden sollte 1818 verkauft werden, blieb aber im Besitz der Kirche, weil zu geringes Gebot abgegeben wurde. Zuleitung des Wassers wie bei Simonsbrunnen aus dem Berg(eigene Quelle), versiegt nach Bau des Bahndammes.

Kreuzgang und Innenhof heute auch für Veranstaltungen zu nutzen.

Grabmale wurden im Zuge der Restaurierung der Kirche bis 2016 wieder aufgestellt und damit wieder der interessierten Öffentlichkeit gezeigt. U.A. Grabmal des 1. Abtes Hermann und weitere aus dem 13. bis 18. Jahrhundert.

Grabmal des bedeutenden Pfarrers von Sayn, Martin Boos, ist an der Friedhofskapelle. Martin Boos war zunächst Pfarrer in Österreich, eckte an als Anhänger der Erweckungsbewegung, Versuch der Reform der Kirche rein aus dem Glauben heraus, damit durchaus Nähe zu Luther, ökumenischer Gedanke, galt als Prediger der Gerechtigkeit. Musste 1817 nach Düsseldorf als Religionslehrer wechseln und wurde 1819 durch Unterstützung des Trierer Bischofs Pfarrer in Sayn. Zunächst auch hier Probleme mit seinen Pfarrkindern:

„Sie sind roh und selbstgerecht. Hier am Rhein will sich keiner bekehren. Es sind lauter lustige Sünder und sie wollen es auch bleiben.“ An seinen ev. Freund Gossner schreibt er:“ Du sollst zu mir kommen, damit die Bohnenfresser zur Erkenntnis kommen. Ich bring`s nicht weiter, weil sie alle Sonntage tanzen und sich mit Schnaps voll saufen.“

Nach seiner Erkrankung nach einem Jahr wunderte er sich allerdings über die Fürsorge seiner Gemeinde, die zu ihm kam, für ihn betete und weinte. Boos leistete seiner Gemeinde Abbitte. (den rheinischen Frohsinn konnte er allerdings bis heute nicht verändern)

Keramikmadonna von 1737

Gebrannt in Sayn von einem Euler Jakob Wingender, Madonna auf der Mondsichel, darunter Fegefeuer, Aufschrift „Wenigstens ihr, meine Freunde, erbarmt euch meiner“.

Madonna war ursprünglich an der Nordfassade auf einem neugotischen Sockel angebracht und steht jetzt im Pfarrhaus. Auf diesem Sockel steht jetzt seit 2015 eine Keramikmadonna der Geschwister Degen, Höhr-Grenzhausen aus dem Jahr 1962. Ursprünglich für die Heilig-Kreuz-Kirche in KO- Ehrenbreitstein gebrannt, wurde sie vom Förderkreis Abtei Sayn nach Profanisierung der Kirche in Ehrenbreitstein für Sayn gekauft.

Friedhofskapelle

Stammt aus dem 17.Jahrh. wurde ebenfalls restauriert. Ursprüngliche Kreuzigungsgruppe nicht mehr aufgestellt. Maria und Johannes sollen aus der Schule stammen Hans Backoffen um 1520, Kreuz gehörte nicht zur Ursprungsgruppe. Leider 1.Rest. des Johannes, Kopf passt nicht richtig zum Rumpf, nicht sehr gelungen. Dennoch bedeutendes Werk, das zurzeit eingelagert ist. Grabmal Boos auf der Rückseite der Kapelle. Das „neue“ Kreuz wurde erst Ende des Jahres 2016 aufgestellt und wird voraussichtlich noch einen Corpus Christi erhalten.